



Unabhängig anlegen.

Ideendienst für Geldanleger

November 2025

KLEIN GEGEN GROSS

Welche Aktien schlagen sich 2026 besser?

von Thomas Gundermann

Wer auf Stabilität setzt, blickt auf die globalen Giganten, die mit prall gefüllten Kassen und weltweiten Märkten punkten. Doch auch die wendigen Kleinen stehen bereit, mit Innovation und Tempo die nächste Wachstumswelle zu reiten. Der richtige Mix ist entscheidend.

[... weiterlesen](#)



Thomas Gundermann
ist geschäftsführender
Gesellschafter der
Taunus Investments
GmbH
in Bad Homburg.

GOLD

Warum das Edelmetall gefragt bleibt

von David Bienbeck

Gold steht im Mittelpunkt der Anlegerinteressen. Steigende Preise und geopolitische Unsicherheiten verstärken die Nachfrage. Während taktische Anleger Gewinne mitnehmen, bleiben strategische Investoren dem Edelmetall treu.

[... weiterlesen](#)



David Bienbeck
ist Vorstand
der Albrecht & Cie
Vermögensverwaltung
AG in Köln.

THEMEN-ETFs

Die Würze im Depot

von Dirk Wittich

Themen-ETFs bieten Anlegern die Möglichkeit, gezielt in Zukunftstrends zu investieren. Sie bündeln Unternehmen aus Bereichen wie Technologie, Gesundheit und Klimawandel und bringen Dynamik ins Portfolio. Dennoch sollten sie wie ein gutes Gewürz mit Bedacht eingesetzt werden.

[... weiterlesen](#)



Dirk Wittich
ist Investmentberater
bei der
Geneon Vermögens-
management AG in
Hamburg



Unabhängig anlegen.

Ideendienst für Geldanleger

November 2025

HOCHZINSANLEIHEN

Die stille Konkurrenz für Aktien?

von Marian Henn

Hochzinsanleihen bieten attraktive Renditen und können in Krisenzeiten stabiler sein als Aktien. Sie sind für Investoren, die langfristig denken eine interessante Ergänzung im Portfolio, jedoch kein vollständiger Ersatz für Aktien.

[... weiterlesen](#)



Marian Henn
ist Leiter Investment
Management / Partner
bei der
Allington Investors AG
in Bad Homburg v.d.H.

BÖRSEMYTHEN

Die Wahrheit über das Geld an der Seitenlinie

von Tobias Kern

Kaum ein Börsenmythos ist so langlebig wie die Behauptung: Es liegt so viel Geld an der Seitenlinie – wenn es in den Markt fließt, steigen die Kurse. Was plausibel klingt, ist in Wahrheit ein Trugschluss. Denn an der Börse existiert keine Seitenlinie, von der Kapital in den Markt strömen könnte.

[... weiterlesen](#)



Tobias Kern
ist stellvertretender
Leiter Aktien bei
HRK LUNIS
in München

ROLLS-ROYCE

Vom Sanierungsfall zum Ertragsmotor

von Sarah Hentig

Die Volkswirtschaften Mittel- und Osteuropas haben sich zu den wachstumsstärksten Regionen entwickelt. Besonders Georgien sticht hervor und bietet spannende Chancen für Anleger. Doch das Land birgt Risiken, die es zu beachten gilt.

[... weiterlesen](#)



Sarah Hentig
ist Portfoliomanagerin
bei der
Albrech & Cie.
Vermögensverwaltung
AG in Köln.

FKLEIN GEGEN GROSS

Welche Aktien schlagen sich 2026 besser?

Das Jahr 2026 wird weiter von drei Hauptfaktoren geprägt sein: Geldpolitik, Inflation und Geopolitik. Nach den kräftigen Zinserhöhungen der letzten Jahre dürften viele Notenbanken in eine Phase moderater Lockerungen übergehen. Mit diesem geldpolitischen Rückenwind sind Aktieninvestments chancenreich. Strukturelle Trends, wie die Energiewende, Deglobalisierung und erhöhte Staatsschulden halten dennoch den Inflationsdruck aufrecht und das Zinsniveau hoch. Handelskonflikte, Spannungen im Nahen Osten sowie geänderte politische Ausrichtungen bleiben Risikofaktoren.

Die Stärken der Großen

Global agierende Konzerne – von Technologieriesen bis zu Industrie-Champions – punkten in diesem Umfeld mit Skaleneffekten und Preissetzungsmacht, geografischer Diversifikation sowie finanzieller Robustheit. Sie können Kostensteigerungen abfedern oder an Kunden weiterreichen. Das hält die Margen stabil. Eine ausgeprägte Diversifikation über verschiedene Märkte, Produkte und Geografien mindert das Risiko. Solide Bilanzen und ein guter Zugang zu Kapitalmärkten bieten kompetitive Vorteile. Laufende Gewinne werden in Wachstumsbereiche reinvestiert und ermöglichen einen Burggrabeneffekt gegenüber kleineren Wettbewerbern.

Das Potenzial der Kleinen

Kleinere und mittelgroße Unternehmen zeichnen sich dagegen durch Innovationskraft und Agilität aus, bieten regionale Nähe und werden oft zu Übernahmekandidaten. Schnelle Produktentwicklung und die Fähigkeit, Nischenmärkte zu bedienen,



Thomas Gundermann
ist geschäftsführender
Gesellschafter der
Taunus Investments
GmbH
in Bad Homburg.

schaffen Wettbewerbsvorteile. Zusätzlich profitieren sie von Trends wie lokalisierten Lieferketten. Darüber hinaus bieten sich Chancen für Investoren, wenn Übernahmefantasien zu Kurstreibern werden. Allerdings sind Titel von kleineren und mittleren Unternehmen volatil und anfälliger für erhöhte Finanzierungskosten.

Die Anlagestrategie

Wir erwarten für 2026 ein Börsenjahr, in dem sowohl die Großen als auch die Kleinen ihre Stärken ausspielen. Mittels eines Kern-Satelliten-Ansatzes lassen sich in einem ausbalancierten Portfolio Stabilität und Wachstumschancen kombinieren. Das Kerninvestment sind globale Blue Chips, die um ausgewählte kleinere Unternehmen angereichert werden. Gerade langfristige Anleger können die höheren Schwankungen bei kleineren Unternehmen aussitzen und vom Wachstumspotenzial profitieren.

GOLD

Warum das Edelmetall gefragt bleibt



David Bienbeck
ist Vorstand
der Albrecht & Cie
Vermögensverwaltung
AG in Köln.

Der Goldpreis hat Mitte Oktober ein neues Rekordhoch erreicht: Über 4.100 US-Dollar je Feinunze – ein historischer Wert, getrieben von geopolitischen Spannungen, Kapitalflucht und der Suche nach sicheren Häfen. Während Gold als Krisenwährung glänzt, rücken auch andere Anlageformen wie Anleihen wieder stärker in den Fokus. Denn viele Investoren fragen sich: Wo lässt sich Kapital heute noch sicher und zugleich rentabel parken?

Für Anleger mit einem rein taktischen Kalkül könnten auf dem aktuellen Niveau erste Gewinnmitnahmen sinnvoll sein. Nicht, weil Gold überbewertet wäre, sondern weil nach dem raschen Anstieg eine Konsolidierung wahrscheinlich erscheint. Strategisch orientierte Investoren hingegen halten an Gold fest. Der Preis ist aus gutem Grund gestiegen: Die globale Unsicherheit und die Rolle von Gold als Krisenwährung sprechen für eine anhaltend hohe Nachfrage.

Vergleicht man den Goldpreis mit anderen Kennzahlen wie Geldmenge, Staatsschulden oder Immobilienpreisen, zeigt sich: Eine nachhaltige Preisübertreibung ist derzeit nicht erkennbar. Vielmehr ist Gold ein Spiegelbild der wirtschaftlichen und politischen Unsicherheiten.

Insbesondere der Vertrauensverlust in eine solide Haushaltspolitik der Industrieländer erhöht die mittel- und langfristigen Inflationserwartungen. Jede geopolitische Krise erhöht den Kaufdruck auf Gold. Das Edelmetall zeigt hier seinen Charakter als Krisenwährung – als letzte Instanz, wenn andere Sicherheiten fragil erscheinen.

Zudem sorgen Zentralbanken als Käufer für eine konstant hohe Nachfrage, während das Angebot wegen der limitierten Förderkapazitäten kaum wächst.

Aktienkurse bleiben noch zurück

Das macht Aktien von Goldförderern interessant. Die Kurse der Goldminenbetreiber blieben lange hinter dem Edelmetall selbst zurück. Nun gibt es eine positive Entwicklung. Es wird erwartet, dass die Unternehmen ihre Margen angesichts dauerhaft höherer Goldpreise und unterproportional gestiegener Kosten ausweiten können. Zwar sind die steigenden Förderkosten für Minenbetreiber ein kritischer Punkt, doch die meisten scheinen diese Kosten im Griff zu haben. Hinzu kommt, dass bei vielen Anlegern der Fokus auf Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien nachgelassen hat. In einem unsicheren Umfeld zählen Sicherheitsaspekte mehr. Das gleiche erleben wir seit 2022 bei den Rüstungsunternehmen.

Natürlich kann der Goldpreis durch neue Handelsdeals und gelöste Konflikte temporär fallen, weil der Charakter der Krisenwährung nicht mehr akut benötigt wird. Dennoch bliebe die wenig solide Haushaltspolitik bestehen, sodass in einem Jahrzehnt der finanziellen Repression der Goldpreis mittel- und langfristig steigen dürfte.

THEMEN-ETFs

Die Würze im Depot

Einige Anleger bevorzugen ein klassisch diversifiziertes Portfolio, während andere gezielt Akzente in Zukunftstrends setzen möchten. Themen-ETFs bieten hierfür passende Optionen. Sie bündeln Unternehmen, die in zukunftssträchtigen Bereichen wie erneuerbaren Energien, künstlicher Intelligenz oder Medizintechnik tätig sind. Diese ETFs ermöglichen es Anlegern, von langfristigen Trends zu profitieren, ohne sich auf einzelne Titel festlegen zu müssen.

Der Reiz der Themen-ETFs liegt in ihrer Dynamik: Sie erfassen Entwicklungen, die ganze Branchen verändern können. Doch je enger der Fokus, desto größer das Risiko. Eine zu starke Konzentration auf ein Thema kann das Gleichgewicht zwischen Rendite und Risikostreuung gefährden. Themen wie künstliche Intelligenz, erneuerbare Energien oder Robotik versprechen durch gesellschaftliche und technologische Umbrüche strukturelles Wachstum. Sie können ein Portfolio über Jahre hinweg positiv beeinflussen, wenn sie Teil eines langfristigen Anlageplans sind.

Die Dosierung entscheidet

Themen-ETFs sind die Würze des Portfolios – aber eben nicht das Hauptgericht. In einem breit aufgestellten Depot sollte der Anteil solcher Trendfonds nicht mehr als 5 bis 15 Prozent betragen, abhängig von der Risikobereitschaft und dem Anlagehorizont des Investors. Besonders bewährt hat sich ein ausgewogener Mix aus defensiven und dynamischen Themen: Gesundheit, Infrastruktur und Wasser bieten Stabilität, während Digitalisierung, Robotik und künstliche Intelligenz Wachstumspotenzial haben. So lassen sich konjunkturelle Schwankungen abfedern, ohne auf Zukunftspotenzial zu verzichten.



Dirk Wittich
ist Investmentberater
bei der
Geneon Vermögens-
management AG in
Hamburg

Entscheidend ist, ob ein Thema tatsächlich Substanz hat. Langfristige Trends wie die Digitalisierung oder die Dekarbonisierung sind global investierbar. Andere erscheinen nur kurzfristig attraktiv und verschwinden, sobald der Hype nachlässt. Beispielsweise gewannen ETFs auf erneuerbare Energien 2020 zeitweise mehr als 180 Prozent an Wert. Schon 2021 verloren sie aber wieder deutlich. Viele Themen verlieren nach drei bis vier Jahren an Schwung.

Bei der Auswahl sollte die Struktur des Themas und die Zusammensetzung des Index genau geprüft werden: Wie breit ist das Thema gefasst? Welche Unternehmen prägen den Index? Wird regelmäßig überprüft, ob die Zusammensetzung noch dem Trend entspricht? Ein ETF auf erneuerbare Energien kann je nach Fokus unterschiedlich ausfallen, ebenso wie ETFs auf künstliche Intelligenz oder Cybersecurity. Anleger sollten genau prüfen, ob der Fonds tatsächlich den gewünschten Trend abbildet oder nur einen Ausschnitt davon.

Geduld bleibt die wichtigste Zutat

Themen-ETFs leben von Geduld. Trends entfalten sich oft über Jahre. Wer in solche Fonds investiert, sollte bereit sein, temporäre Schwankungen auszuhalten. Gerade in Phasen, in denen die Märkte konsolidieren, zeigen sich die Qualität und Tragfähigkeit des gewählten Themas. Erfahrungsgemäß sind Anleger gut beraten, in Schwächephasen nachzukaufen, statt auszusteigen. Themen wie Energieeffizienz, Gesundheit oder Digitalisierung haben über die vergangenen Marktzyklen gezeigt, dass sich Ausdauer lohnt – vorausgesetzt, das Thema bleibt langfristig relevant.

HOCHZINSANLEIHEN

Die stille Konkurrenz für Aktien?

Können Hochzinsanleihen Aktien ersetzen? Auf den ersten Blick klingt das gewagt – schließlich gelten Aktien als Synonym für Rendite, während Anleihen das ruhige Element im Portfolio sind. Doch wer Hochzinsanleihen richtig einsetzt, kann Ergebnisse erzielen, die mit Aktien durchaus mithalten. Um das fair zu beurteilen, sollte man drei Aspekte betrachten:

Rendite: Betrachtet man die Rendite über zwei Jahrzehnte, lieferten europäische Hochzinsanleihen durchschnittlich 6,39 Prozent pro Jahr. Der EuroStoxx 50 erreichte 6,45 Prozent – ein kaum merklicher Unterschied. In den Schwellenländern schnitten Hochzinsanleihen mit 6,75 Prozent pro Jahr sogar besser ab als Aktien mit 6,41 Prozent. Eine Ausnahme bilden die USA, wo Aktien des S&P 500 mit 11,12 Prozent die Hochzinsanleihen mit 6,72 Prozent deutlich übertreffen.

Um das zu erreichen, sollten Anleger nicht auf Indexfonds (ETFs) setzen. Das passive Nachbilden von Benchmarks birgt die Gefahr, in die schlechtesten Schuldner zu investieren. Zudem sind die Risikoaufschläge so niedrig, dass ein reines Index-Investment wenig Sinn ergibt. Spezialisierte Fondsmanager sind deutlich attraktiver. Ein europäischer Fonds mit Fokus auf kleinere Emissionen bietet aktuell 8,7 Prozent Endfälligkeitsrendite, ein Fonds in den Emerging Markets sogar 14,3 Prozent. Entscheidend ist, ob Manager, Strategie und Risikokontrolle überzeugen. Stimmen diese Faktoren, sind Renditen auf Aktienniveau und mehr möglich.

Doch Vorsicht beim direkten Vergleich: Aktienindizes repräsentieren Unternehmen mit hoher Bonität, während High-Yield-Indizes Anleihen von Schuldnern niedriger Kreditqualität enthalten. Man vergleicht also Eigenkapital von etablierten Unternehmen mit Fremdkapital schwächerer Kreditnehmer.



Marian Henn
ist Leiter Investment
Management / Partner
bei der
Allington Investors AG
in Bad Homburg v.d.H.

Risiken: In den letzten 20 Jahren lagen die Verluste von Hochzinsanleihen bei durchschnittlich einem bis zwei Dritteln der Aktienverluste, da Fremdkapitalgeber im Insolvenzfall Vorrang haben. Dennoch sind auch Hochzinsanleihen nicht immun gegen Krisen. In der Finanzkrise 2008/2009 brachen europäische Aktien noch um rund 60 Prozent ein, Hochzinsanleihen noch rund 40 Prozent. In mildereren Phasen zeigt sich ihre Stärke: 2015/2016 lagen die Verluste bei High Yields nur bei 7 Prozent, während der EuroStoxx 50 fast 28 Prozent abgab. Damit sind Hochzinsanleihen zwar defensiver, folgen aber in Extremsituationen dem Abwärtstrend der Aktienmärkte.

Im Portfolio: Wenn Hochzinsanleihen aktienähnliche Renditen bei geringeren Verlusten bieten, stellt sich die Frage, warum man überhaupt noch Aktien halten sollte. Zwei entscheidende Argumente sprechen dafür:

Aktien sind Beteiligungen am Produktivkapital und somit Sachwerte. Anleihen sind Nominalwerte und verlieren in Zeiten hoher Inflation an realer Kaufkraft, während Aktien ihren fundamentalen Wert zumindest mittelfristig bewahren. Zudem schwanken Aktien stärker. Diese Volatilität eröffnet die Chance auf außergewöhnliche Gewinne.

Hochzinsanleihen kombinieren attraktive Renditen mit geringeren Rückschlägen und sind dennoch kein Ersatz für Aktien. Anleger sollten Aktien als Grundpfeiler und Hochzinsanleihen als Ergänzung betrachten.

BÖRSEMYTHEN

Die Wahrheit über das Geld an der Seitenlinie



Tobias Kern
ist stellvertretender
Leiter Aktien bei
HRK LUNIS
in München

An der Börse ist jeder Kauf ein Tauschgeschäft. Für jeden Käufer gibt es einen Verkäufer. Wenn Herr Müller 10.000 Euro für 200 Siemens-Aktien bezahlt, erhält Frau Schmidt genau diese 10.000 Euro und hält nun Cash (liquide Mittel) statt der Aktien. Das Geld verlässt den Markt nicht und es kommt auch kein neues hinzu, es wechselt lediglich den Besitzer. Die Gesamtanzahl aus Aktien und liquiden Mitteln bleibt unverändert.

Die Analogie zur Seitenlinie wird oft missverstanden. Nehmen wir ein Fußballspiel: Die Spieler auf dem Feld sind die Aktien, die Ersatzbank das Bargeld. Ein Spieler kommt aufs Feld, ein anderer geht runter. Die Zahl der Spieler bleibt gleich. Ebenso verhält es sich an der Börse. Für jeden Aktienkauf gibt es einen Verkauf. Das Kapital bleibt im Markt, es gibt keine zusätzlichen Zuflüsse.

Das Geld bleibt also immer an der Seitenlinie. Tatsächlich gelangt neues Geld nur dann in den Markt, wenn neue Aktien ausgegeben werden (beispielsweise bei Börsengängen) oder umgekehrt durch Aktienrückkäufe verschwindet.

Trugschluss Geldmarktfonds

Als Beleg für das an der Seitenlinie wartende Geld wird oft auf die gigantischen Summen in Geldmarktfonds verwiesen. In den USA sind aktuell mit rund 7,3 Billionen US-Dollar ein Rekordwert in solche Fonds investiert. Viele Anleger interpretieren das als Pulver, das nur darauf wartet, in Aktien investiert zu werden. Nach Daten der Investment Company Institute (ICI, Stand Oktober 2025) stieg das Volumen der US-Geldmarktfonds allein in den letzten zwölf Monaten um rund eine Billion Dollar. Diese

Gelder stammen nicht primär aus Aktienverkäufen, sondern aus Bankeinlagen, die wegen höherer Zinsen in Geldmarktfonds umgeschichtet wurden. Unternehmen parken dort Liquidität, Privatanleger ihre Notgroschen. Wenn diese Gelder abfließen, dann meist in andere sichere Anlagen.

Ein weiterer Trugschluss: Hohe Geldmarktfondsbestände begrenzen Kursrückgänge. Anleger kaufen bei Kursrückgängen nicht automatisch Aktien. In Krisen steigt die Risikoaversion, dann bleibt das Geld lieber in sicheren Häfen wie Geldmarktfonds. Historisch gab es Crashes trotz hoher Liquidität, denn die Risikobereitschaft der Marktteilnehmer ist entscheidend.

Die Rolle der Geldmenge

Eine wachsende Geldmenge ist ebenfalls kein Geld an der Seitenlinie. Die Geldmenge M2 (Bargeld, täglich fällige Einlagen wie Girokonten sowie kurzfristige Spareinlagen) liegt in den USA mit über 22 Billionen Dollar auf einem Rekordniveau. Historisch gesehen stiegen Aktienmärkte, Geldmenge und Geldmarktfondsbestände oft gleichzeitig. Dieses Geld wartet nicht darauf, in Aktien zu fließen. Es ist bereits im System verteilt.

Das Bild vom Geld an der Seitenlinie mag populär sein, doch es greift zu kurz. Entscheidend für die Entwicklung der Aktienmärkte ist nicht, ob Geld in den Markt fließt, sondern ob Anleger bereit sind, für Qualität und Perspektive höhere Preise zu zahlen. Denn wenn mehr Anleger Aktien kaufen als verkaufen, steigen die Preise, ohne dass zusätzliches Geld in den Markt fließt. Der Preis von Aktien ändert sich, nicht die Geldmenge im Markt.

ROLLS-ROYCE

Vom Sanierungsfall zum Ertragsmotor

Rolls-Royce hat sich vom klassischen Industrie- und Rüstungswert zu einem Unternehmen mit wiederkehrenden, stabilen Einnahmeströmen entwickelt – eine Transformation, die Cashflow und Planbarkeit in den Mittelpunkt stellt. Eine stille, aber beeindruckende Transformation.

Das britische Traditionsunternehmen baut heute keine Luxusautos mehr. Die Marke gehört längst zu BMW. Es ist vielmehr einer der weltweit führenden Anbieter von Triebwerken für die zivile und militärische Luftfahrt über Antriebe für die Marine bis hin zu neuen Energie- und Dekarbonisierungstechnologien.

Vermieten statt verkaufen

Ein zentrales Element des Geschäftsmodells ist das Prinzip „Power by the Hour“. Anstatt Triebwerke einmalig zu verkaufen, berechnet Rolls-Royce seinen Airline-Kunden eine Gebühr je geflogener Stunde. Für Fluggesellschaften bedeutet das kalkulierbare Betriebskosten. Für Rolls-Royce entsteht ein stetiger Einnahmestrom, der unabhängig von Neuauslieferungen ist. Dieses Modell hat das Geschäftsprofil von Rolls-Royce grundlegend verändert. Statt zyklischer Umsätze generiert das Unternehmen stetige Serviceerlöse, die langfristig orientierten Anlegern Stabilität bieten.

Nach Jahren der Restrukturierung zeigt Rolls-Royce, dass der Umbau gelungen ist. Die aktuellen Halbjahreszahlen weisen einen operativen Gewinn von rund 1,7 Milliarden Pfund, einen Free-Cash-Flow von 1,6 Milliarden Pfund und einen prognostizierten Gewinn von über 3 Milliarden Pfund für das Gesamtjahr auf.

Bemerkenswert ist dabei nicht nur die Höhe des Gewinns, sondern die Qualität. Der Cashflow stammt überwiegend aus dem Servicegeschäft, also aus planbaren, margenstarken Einnahmen. Das laufende



Sarah Hentig
ist Portfoliomanagerin
bei der
Albrecht & Cie.
Vermögensverwaltung
AG in Köln.

Aktienrückkaufprogramm und die Wiederaufnahme der Dividende senden klare Signale an den Kapitalmarkt: Rolls-Royce ist zurück.

Wachstum mit Weitblick

Rolls-Royce investiert weiter gezielt in Zukunftstechnologien. Dazu zählen effizientere Triebwerke, Hybrid- und Elektroantriebe sowie modulare Reaktoren für eine nachhaltige Energieversorgung. Gerade das Projekt der Small Modular Reactors (SMRs) gilt als potenzieller Gamechanger bei der Energieversorgung. Kompakte, skalierbare Reaktoren können langfristig einen globalen Markt bedienen. Anleger profitieren so kurzfristig von steigenden Cashflows im Servicegeschäft und langfristig vom technologischen Vorsprung in einem strategischen Wachstumsfeld.

Rechtliche Hinweise

V-Check ist eine Marke der V-Bank AG. Alle in diesem Newsletter enthaltenen Angaben und Informationen wurden von der V-Bank AG oder Dritten sorgfältig recherchiert und geprüft. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität können jedoch weder die V-Bank AG noch Dritte die Gewähr übernehmen. Dies gilt auch für Internetseiten anderer Anbieter, zu denen Sie über einen Hyperlink gelangen. Für den Inhalt dieser Seiten übernimmt die V-Bank AG keine Verantwortung.

Keine Beratung

Die im Newsletter bereitgestellten Informationen stellen keine individuelle Beratung dar und haben keinen Bezug zur Situation Dritter, insbesondere des persönlichen Anlageziels sowie der jeweiligen Aufklärungsbedürftigkeit und Vermögenssituation. Sie stellen daher keine Grundlage für Anlageentscheidungen Dritter dar.

Über den Vermögens-Check bieten bankenunabhängige Vermögensverwalter auf Wunsch ein unverbindliches persönliches oder telefonisches bis zu zweistündiges Erstgespräch für eine individuell geeignete Lösung bei der Vermögensverwaltung an. Hier können Sie sich anmelden: www.v-check.de/vv-finden

Risikohinweise

Die Anlage in Wertpapiere oder auch alternative Anlageinstrumente ist mit Risiken verbunden. Die Anlage ist nicht garantiert, Schwankungen des Marktes können zu Kursverlusten bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen. Mögliche Risiken beim Wertpapierkauf sind Kursrisiken (Verlustmöglichkeit bei ungünstiger Kursentwicklung), Emittentenrisiken (Zahlungsunfähigkeit des Emittenten), Währungsrisiken (Verlust aufgrund der Abwertung ausländischer Währungen), Liquiditätsrisiken (fehlende Liquidität in illiquiden Marktphasen), Bonitätsrisiken (Zahlungsunfähigkeit oder Illiquidität des Schuldners bei verzinslichen Wertpapieren) oder Zinsänderungsrisiken (Kursschwankungen durch Veränderungen im Zinsniveau). Diese Risiken können einzeln und kumuliert auftreten.

Im Zusammenhang mit Kryptowerten bestehen neben den allgemeinen Risiken wie dem Kursrisiko auch technische Risiken in Bezug auf die Verwahrung von Zugangsdaten. Bei Verlust des persönlichen digitalen Schlüssels können die Kryptowährungen nicht mehr verwendet werden und sind unwiderruflich verloren. Werden nicht ausreichende Sicherheitsvorkehrungen getroffen, sind Kryptowährungen anfällig für Hacking-Angriffe, Phishing-Versuche und andere Sicherheitsverletzungen. Anleger müssen daher selbst für die Sicherheit ihrer Wallets sorgen und sollten sich über potenzielle Risiken und Betrugsmöglichkeiten informieren.

Auch die Anlage in Edelmetallen ist mit Risiken verbunden. Bei dem Erwerb von Edelmetallen besteht für den Anleger zunächst das Kursrisiko. Der Kurs von Edelmetallen kann erheblich an Wert verlieren. Ferner unterliegen Edelmetallanlagen dem Wechselkursrisiko. Je schwankungsintensiver die Währungsmärkte sind, desto größer ist das Fremdwährungsrisiko für den Anleger.

Die Vermögensverwaltung als Wertpapierdienstleistung ist keine klassische Sparform. Damit unterliegt die Vermögensverwaltung ebenfalls den Risiken von Kapitalanlagen. Eine Vermögensverwaltung kann möglicherweise nicht für jeden Anleger geeignet sein. Es besteht keine Garantie für die Erreichung der mit der Anlagestrategie angestrebten Ziele. Die individuelle Wertentwicklung im Rahmen einer Vermögensverwaltung kann auch negativ ausfallen. Die in der Vermögensverwaltung eingesetzten Finanzinstrumente unterliegen ihrerseits ebenfalls den Risiken des Kapitalmarkts.

Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Anleger sollten sich vor einer Anlage umfassend über die einschlägigen Risiken mithilfe der jeweiligen gesetzlich vorgeschriebenen Informationsunterlagen sowie der „Basisinformationen für Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen“ informieren.

Disclaimer

Der Inhalt des Ideendienstes dient ausschließlich der allgemeinen Information und kann ein persönliches Beratungsgespräch nicht ersetzen. Insbesondere können diese Informationen eine individuelle Beratung durch qualifizierte Personen nicht ersetzen. Eine Investitionsentscheidung sollte auf Grundlage eines Beratungsgesprächs sein. Die Veröffentlichungen auf dieser Website stellen keine Anlageberatung und daher keine Empfehlung oder Angebot zum Kauf oder Verkauf bestimmter Finanzinstrumente dar.“

Mehr Informationen finden Sie unter www.v-check.de

Impressum

V.i.S.d.P.: Markus Kiefer,
V-Bank AG, Rosenheimer Straße 116
D-81669 München